

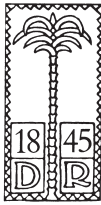
Manuel Bolz · Fabian Röderer · Constanze Wallenstein (Hg.)

KörperZeiten

Narrative, Praktiken und Medien



REIMER



Schriftenreihe der Isa Lohmann-Siems Stiftung, Bd. 17

Herausgegeben von
Margit Kern, Sabine Kienitz und Felix Machts

KörperZeiten

Narrative, Praktiken und Medien

Herausgegeben von
Manuel Bolz,
Fabian Röderer
und Constanze Wallenstein

REIMER

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Satz und Gestaltung: Petra Hasselbring, Hamburg

Umschlagabbildungen: Eadweard Muybridge, Animal Locomotion, und Étienne-Jules Marey, Homme nu descendant de bicyclette, siehe S. 19

Druck: Hubert & Co · Göttingen

© 2024 by Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin, und die Autor:innen
www.reimer-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-01704-2 (Druckfassung)

ISBN 978-3-496-03092-8 (E-PDF)

Inhalt

- 7** **Manuel Bolz, Fabian Röderer, Constanze Wallenstein**
KörperZeiten. Narrative, Praktiken und Medien
Einführung
- 34** **NORMIERUNG, INSZENIERUNG UND TRANSFORMATIONEN**
- 35** **Felix Jäger**
Disability ex Machina: Federico da Montefeltro und die Plattenrüstung als
Anpassungstechnologie
- 59** **Nina Eckhoff-Heindl**
Julia Pastrana, Freakshows und die Zeitlichkeit von Körnernormen
- 81** **Fabian Röderer**
Performative Männlichkeiten und homosoziales Begehren im ausgehenden russischen
Zarenreich. Ilja Maschkows Freundschaftsbild mit Pjotr Kontschalowski
- 99** **Bodie A. Ashton**
Trans* Körper als Frage der Staatssicherheit? Zwei Hamburger Fallstudien zur
Verfolgung geschlechtsnonkonformer Menschen in der NS-Zeit
- 116** **PERFORMANZ UND STILLSTAND**
- 117** **Antje Krause-Wahl**
Progress. Real and Imagined – Chrononormativität und Queer Time in
Nicole Eisenmans Figurationen
- 133** **Amelie Alterauge**
Von Todesbildern, Körperkonzepten und Leichensäften – Neuzeitliche
Grufbestattungen zwischen christlicher Tradition, sozialer Repräsentation und
Aufklärung

- 159** **Constanze Wallenstein**
Über den Tod hinaus: Zeitkonzepte in der posthumen Fotografie des Revolutionärs Emiliano Zapata
- 178** **ZEITERZÄHLUNGEN UND KÖRPERWISSEN**
- 179** **Henrik Oster**
Körperzeiten – *it's in the genes!*
- 195** **Robert Stock**
Politiken der Langsamkeit. Perspektiven der kulturwissenschaftlichen Disability-Forschung und Environmental Dis-/Humanities
- 219** **Claudia Bruns**
Die Haut der Heiligen Drei Könige. Vom Aufkommen kolonialrassistischer Einschreibungen in den religiösen (Kollektiv)Körper
- 249** **Manuel Bolz**
Wie Phoenix aus der Asche? Populärkulturelle Narrative über Jugendlichkeit, Sexualität und den weiblichen Körper am Beispiel von Lady Dis »Revenge Dress«
- 277** Autor:innen
- 283** Abbildungsnachweis

Manuel Bolz, Fabian Röderer, Constanze Wallenstein

KörperZeiten. Narrative, Praktiken und Medien

Einführung

Der menschliche Körper ist immer auch ein Ort von Zeitlichkeit. Als biologische Tatsache, soziale Konstruktion und Erfahrungsmedium werden Körper und Körperlichkeit von Zeit und Zeitlichkeit bedingt. Unter dem Begriff »KörperZeiten« können vielfältige Verflechtungen von Körperbildern, Körperpolitiken, Zeit und Temporalitäten in Geschichte und Gegenwart als Phänomene betrachtet, von verschiedenen Disziplinen diskutiert und so gemeinsam analysiert werden. Als Wortneuschöpfung betont der Begriff KörperZeiten zum einen die ständige Auseinandersetzung von Körper und Zeit, sei es durch eigenzeitliche wie auch epochale Körperwahrnehmungen, das Bewusstsein für und Vermessen von Körperrhythmen und -taktungen oder die gesellschaftliche Aushandlung von sich wandelnden Körperbildern und -idealen.¹ Zum anderen betont

1 In der Körperforschung hat sich ein ganzes Spektrum an Wortneuschöpfungen etabliert, *Körper-Kräfte* (vgl. Mirjam Schaub/Stefanie Wenner (Hg.), *Körper-Kräfte. Diskurse der Macht über den Körper*, Bielefeld 2004), *Verkörperungen* (vgl. Andrea Hülsen-Esch, *Zeitlichkeit und die Verkörperung von Zeit. Zur kulturellen Konstruktion von Lebensaltersstufen im Stundenbuch des Francesco da Barberino*, in: Franz Kolland/Vera Gallistl/Viktoria Parisot (Hg.), *Kulturgerontologie. Konstellationen, Relationen und Distinktionen*, Wiesbaden 2001, S. 369–391; Robert Gugutzer, *Verkörperungen des Sozialen. Neophänomenologische Grundlagen und soziologische Analysen*, Bielefeld 2012; Heidrun Zettelbauer u. a. (Hg.), *Verkörperungen. Transdisziplinäre Analysen zu Geschlecht und Körper in der Geschichte*, Göttingen 2017), *Körperkreativitäten* (vgl. Angela Treiber/Rainer Wenrich (Hg.), *Körperkreativitäten. Gesellschaftliche Aushandlungen mit dem menschlichen Körper*, Bielefeld 2021), *Körperarbeit* (Meuser, Michael, *Körperarbeit. Fitness, Gesundheit, Schönheit*, in: Alfred Bellebaum/Robert Hettlage (Hg.), *Unser Alltag ist voll von Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Beiträge*, Wiesbaden 2013, S. 65–81), *Körperrepräsentationen* (vgl. Kornelia Hahn/Michael Meuser (Hg.), *Körperrepräsentationen. Die Ordnung des Sozialen und der Körper*, Konstanz 2002), *Körperhandeln und Körpererleben* (vgl. Anke Abraham/Beatrice Müller (Hg.), *Körperhandeln und Körpererleben. Multidisziplinäre Perspektiven auf ein brisantes Feld*, Bielefeld 2010), *Körperkultur* (vgl. Carolin Dietz, *Körperkultur. Die soziale Inszenierung des Körpers in der modernen Gesellschaft*, München 1997), *Körper-Geschichten* (Michel Feher (Hg.), *Fragments for a history of the human body*, New York 1989; Richard van Dülmen (Hg.): *Körper-Geschichten. Studien zur historischen Kulturforschung*, Frankfurt am Main 1996; Maren Lorenz, *Leibhaftige Vergangenheit. Einführung in die Körpergeschichte*, Tübingen 2000; Linda Kalof/William Bynum (Hg.), *A cultural history of the human body*, 6 Bände, Oxford 2010; Anja Hartung-Griemberg/Ralf Vollbrecht/Christine Dallmann (Hg.), *Körpergeschichten. Körper als Fluchtpunkte medialer Biografisierungspraxen*, Baden-Baden 2018), *Körperkrisen* (vgl. Swen Körner, *Dicke Kinder – revisited. Zur Kommunikation juveniler Körperkrisen*, Bielefeld 2008), *Körper(be)deutungen* (vgl. Andrew Strathern, *Body Thoughts*, East Lansing/MI 1996) und *Körper-Wissen* (vgl. Nancy Scheper-Hughes, *Embodied Knowledge: Thinking with the Body in Critical Medical Anthropology*, in: Robert Borofsky (Hg.), *Assessing Cultural Anthropology*, New York 1994, S. 229–240; Undine Eberlein (Hg.), *Zwischenleib-*

die Binnenmajuskel die Zusammengesetztheit von Körper und Zeit und unterstreicht damit ihre Gleichwertigkeit im Diskurs ihrer gegenseitigen Bedingtheit.

Damit knüpft der vorliegende Tagungsband an Fragen zu den Verbindungen von Körper und Zeit an, die in verschiedenen Disziplinen seit längerem diskutiert werden. Ein prominentes Beispiel, welches in unseren Tagungsdiskussionen vermehrt angesprochen und aufgegriffen wurde, ist etwa das Konzept der zwei Körper des Königs, geprägt durch die Forschung des Historikers Ernst Kantorowicz. Kantorowicz legte dar, inwieweit mittelalterliche Könige in sich zwei Körper tragen, einen natürlich-biologischen, den menschlichen Belangen unterlegen, und einen politisch-symbolischen, der am ehesten als Erscheinung seiner Amtswürde und vor allem der juristischen Funktionen zu beschreiben ist.² Der zweite, also der politische Körper, tritt visuell nicht in Erscheinung, ist jedoch im Zeremoniell sowie im Staatsgeschehen einer Monarchie entscheidender Akteur, insbesondere wenn der Monarch stirbt. Der Monarch gilt als Vertreter oder gar Verkörperung des Volkes und des Staates und kann als solcher nicht einfach sterben, sondern muss im politischen und juristischen Verständnis ohne Unterbrechung überdauern.³ Tritt nun also der Todesfall ein, regiert der König zunächst in *effigie*, als etwa lebensnahe Wachspuppe oder Gemälde des Regenten weiter, bis ein neuer Monarch gekrönt und der politische Körper des Königs erneut einen Träger gefunden hat.⁴ Dieser Logik folgend erhält der politische Körper eine Überzeitlichkeit, die auch nicht durch den Tod aufzuheben ist, ohne einen physischen Körper jedoch nicht bestehen kann. Das Konzept der zwei Körper des Königs zeigt deutlich, in welchem Ausmaß der Körper als soziale, kulturelle und politische Austragungsfläche dient und wie diese eng mit Zeitvorstellungen verknüpft sind.

lichkeit und bewegtes Verstehen. Intercorporeity, Movement und Tacit Knowledge, Bielefeld 2016; Anne Koch, »KörperWissen« – Körpermacht. Wie die Formierung des Körpers als Wissen ihn neuen Praktiken des Regierens unterwirft, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 25/1/2016, S. 61–75; Stephanie Stadelbacher, Die körperliche Konstruktion des Sozialen. Zum Verhältnis von Körper, Wissen und Interaktion, Bielefeld 2016; Christoph Wulf/Almut-Barbara Renger (Hg.), Körperwissen. Transfer und Innovation, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie, 25/2016, S. 13–19).

2 Vgl. Ernst Kantorowicz, Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters, München 1990 [1957], S. 31.

3 Vgl. ebd., S. 317.

4 Vgl. ebd., S. 416. Andere Deutungen gehen darüber hinaus, dekonstruieren den religiösen männlichen Körper (vgl. Brendan Röder, Der Körper des Priesters. Gebrechen im Katholizismus der Frühen Neuzeit, Berlin 2021), den weiblichen Königinnenkörper (Regina Schulte (Hg.), Der Körper der Königin. Geschlecht und Herrschaft in der höfischen Welt seit 1500, Frankfurt am Main 2002) bzw. Welt als einen Kollektivkörper (Claudia Bruns, Anthropomorphe Europakarten im Übergang zur Frühen Neuzeit, in: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 21/1+2/2017, S. 9–43; Thomas Erthel, Die Welt als Körper. Die Darstellung von Ganzheit bei Swift, Voltaire und Melville, Tübingen 2019) sowie klassenspezifische Körperinszenierungen (vgl. Philine Helas, Der Körper des Bettlers. Zur Darstellung und Ausblendung von körperlicher Versehrtheit in der italienischen Kunst zwischen dem 14. und frühem 16. Jahrhundert, in: Cordula Korb (Hg.), Homo debilis: Behinderte – Kranke – Versehrte in der Gesellschaft des Mittelalters, Korb 2009, S. 369–392).

Perspektiven der Körper- und Zeitforschung

Seit den 1980er Jahren kann zudem ein gesteigertes Interesse am menschlichen Körper als Forschungsgegenstand der kunst-, geschichts-, literatur-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen diagnostiziert werden. Dieser geistes- und sozialwissenschaftlichen Körperforschung vorausgegangen waren philosophische Reflexionen der phänomenologischen Anthropologie über den Körper-Leib-Dualismus: Mit der Formel »Körper-Haben« und »Leib-Sein« wurde versucht, die Weltbeziehung des Menschen zu beschreiben.⁵ Der Körper ist demnach eine spezifische Materialisierung und ein Objekt, das von äußeren Einflüssen und Umweltbedingungen geprägt wird, während der Leib ein Medium der emotionalen Erfahrung und des sinnlich-emotionalen Erlebens ist. Erst durch das Zusammenwirken dieser Ebenen ließe sich das menschliche In-der-Welt-Sein deuten.⁶

Diesen Überlegungen eines *body turn* folgten problem- bzw. gegenstandsorientierte und theoriegeleitete Studien: Perspektiven der Körper-, Emotions- und Geschlechtergeschichte, wie sie beispielsweise von Barbara Duden, Maren Lorenz oder Bettina Brockmeyer formuliert werden, zeichneten etwa spezifische Körper-Konstruktionen, Selbst- und Fremdverständnisse und medizinisches Körperwissen (z. B. reziproke Körpermodelle, Innen-Außen-Dichotomien oder tradiertes Wissen seit der Antike und dem Mittelalter)⁷ in historischen Anatomieatlanten, Gerichtsakten und Briefwechsel mit medizinischen Akteur:innen in und seit der Frühen Neuzeit nach.⁸

- 5 Vgl. u. a. Maurice Merleau-Ponty, *Phänomenologie der Wahrnehmung*, Berlin 1974; Helmuth Plessner, *Lachen und Weinen. Eine Untersuchung der Grenzen menschlichen Verhaltens*, in: Günter Dux/Odo Marquard/Elisabeth Ströker (Hg.), *Gesammelte Schriften (GS) VII*, Frankfurt am Main [1941] 1983, S. 201–387 und Gernot Böhme, *Leib. Die Natur, die wir selbst sind*, Frankfurt am Main 2019.
- 6 Vgl. Robert Gugutzer, *Leib, Körper und Identität. Eine phänomenologisch-soziologische Untersuchung zur personalen Identität*, Wiesbaden 2002 für die Zusammenhänge von Körpererfahrung und Identität.
- 7 Für den Transfer von Körperwissen durch die Zeit vgl. Lukas Thommen, *Antike Körpergeschichte*, Stuttgart 2007; Ingrid Bannewitz/Ingrid Kasten (Hg.), *Genderdiskurse und Körperbilder im Mittelalter. Eine Bilanzierung nach Buter und Laqueur*, Münster 2002; Michael Stolberg (Hg.), *Körper-Bilder in der Frühen Neuzeit. Kunst-, medizin- und mediengeschichtliche Perspektiven*, Berlin 2021; Jörg Bellin/Ulrich Pfisterer (Hg.), *Körperbilder der Macht 1300–1800. Beiträge zu einer Ikonographie des Politischen in Aktion*, Berlin 2022.
- 8 Vgl. Barbara Duden, *Anatomie der guten Hoffnung. Bilder vom ungeborenen Menschen 1500–1800*, Stuttgart 1996; Maren Lorenz, *Kriminelle Körper – Gestörte Gemüter. Die Normierung des Individuums in Gerichtsmedizin und Psychiatrie der Aufklärung*, Hamburg 1999; Bettina Brockmeyer, *Selbstverständnisse. Dialoge über Körper und Gemüt im frühen 19. Jahrhundert*, Göttingen 2009. Siehe auch Dietmar Kamper/Volker Rittner (Hg.), *Zur Geschichte des Körpers. Perspektiven einer Anthropologie*, München/Wien 1976; Dietmar Kamper/Christoph Wulf (Hg.), *Die Wiederkehr des Körpers*, Frankfurt am Main 1982; Utz Jeggle, *Der Kopf des Körpers. Eine volkscundliche Anatomie*, Weinheim 1986; Claudia Benthien/Christoph Wulf (Hg.), *Körperteile. Eine kulturelle Anatomie*, Reinbek 2001; Frank, Stahnisch/Florian Steger (Hg.), *Medizin, Geschichte und Geschlecht. Körperhistorische Rekonstruktionen von Identitäten und Differenzen*, Wiesbaden 2005. Sie nutzen meist die Metapher der »kulturellen Anatomie«, um zu zeigen, wie einzelne Körperteile in Geschichte und Gegenwart symbolisch markiert werden. Des Weiteren sollte in einer Historisierung von Körper-Deutungen die Rolle der Psychologie bzw. Psychoanalyse reflektiert werden, die Welt- und Menschenbilder bis in die Gegenwart prägt, vgl. Thomas Laqueur, *Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud*, Frankfurt am Main 1992.

Eine eher praxis- bzw. handlungstheoretische, jedoch ebenfalls konstruktivistische Perspektive, verfolgt die Körpersoziologie. Im Mittelpunkt der qualitativen und quantitativen Perspektivierungen stehen individuelle und kollektive Ausprägungen von Körpern und wie diese vor dem Hintergrund spezifischer Sozialstrukturen, wie etwa Alter als eine zeitliche Größe, aber auch Geschlecht und Klasse, ausgehandelt und mit Bedeutung versehen werden.⁹ Daran gekoppelt war häufig die Erörterung bestimmter Organisationsprinzipien von sozialen Gruppen, aber auch das Nachzeichnen von Zeitregimen und gesellschaftlichen Gegenwartsdiagnosen, welche diese prägen, wie z. B. der arbeitende Körper in kapitalistischen Logiken, Entgrenzungen, Moralisierung, Ästhetisierungen, Sexualisierungen und Disziplinierungen von Körpern sowie der bewusste Entzug von Normierungen, Anpassungs- und Optimierungszwängen (Devianz) oder gar performative und kollektivierende Erscheinungsformen und ihre Wechselwirkungen in Tanz, Sport und Populärkultur.¹⁰

An dieser Stelle setzt die Kulturwissenschaft/Kulturanthropologie an und analysiert sowohl Imaginationen, Repräsentationen und Inszenierungsformen von Körperwissen in verschiedenen medialen Kontexten als auch das sogenannte »doing body«, also das kontinuierliche Hervorbringen und Formen des Körpers in alltäglichen Lebenswelten.¹¹ Bereits in frühen sozial- und kulturanthropologischen Erhebungen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde auf die Notwendigkeit einer Analyse von Kultur- und Körpertechniken durch das Beobachten und Beschreiben im Alltag verwiesen, u. a. in religiösen Ritualen, beim Wohnen, Essen und Trinken, Schlafen, Begehren und bei Gewalt in sozialen Nahbeziehungen.¹² Dies geschah damals jedoch mit einem eurozentrischen und zivilisatorischen Fokus.¹³ Gleichzeitig dienten diese frühen

- 9 Vgl. Suhailā, Šahšahāni (Hg.), *Body as medium of meaning*, Münster 2004; Jörg Michael Kastl, *Generalität des Körpers. Maurice Merleau-Ponty und das Problem der Struktur in den Sozialwissenschaften*, Weilerswist 2020.
- 10 Vgl. Gabriele Klein, *FrauenKörperTanz. Eine Zivilisationsgeschichte des Tanzes*, Weinheim 1992; Markus Schroer (Hg.), *Soziologie des Körpers*, Frankfurt am Main 2005; Paula-Irene Villa Braslavsky, *schön normal. Manipulationen am Körper als Technologien des Selbst*, Bielefeld 2008; Dies.: *Sexy Bodies. Eine soziologische Reise durch den Geschlechtskörper*, Wiesbaden 2011; Mona Motakef, *Körper Gabe. Ambivalente Ökonomien der Organspende*, Bielefeld 2011; Robert Gugutzer/Gabriele Klein/Michael Meuser (Hg.), *Handbuch Körpersoziologie*, 2 Bände, Wiesbaden 2017.
- 11 Vgl. Robert Gugutzer, *body turn. Perspektiven der Soziologie des Körpers und des Sports*, Berlin 2006; Netzwerk Körper (Hg.), *What can a body do? Praktiken und Figurationen des Körpers in den Kulturwissenschaften*, Berlin 2012.
- 12 Vgl. Marcel Mauss, *Soziologie und Anthropologie 2. Gabentausch, Soziologie und Psychologie, Todesvorstellungen, Körpertechniken, Begriff der Person*, Frankfurt am Main 1997.
- 13 Prägnant ist u. a. die Diskussion um Schwarze Körper und *weiße* Blicke, auch »colonial/white gaze« genannt, vgl. Juliane Strohschein, *weiße wahrnehmungen. der koloniale blick, weißsein und fotografie*, Berlin 2007; Michael Pesek, *Der koloniale Körper in der Krise: Koloniale Repräsentationen, Ordnung und Gewalt während des Ersten Weltkriegs in Ostafrika, 1914–19*, in: Jörg Baberowski/David Feest/Maike Lehmann (Hg.), *Dem Anderen begegnen. Eigene und fremde Repräsentationen in sozialen Gemeinschaften*, Berlin 2009, S. 59–83; Beat Wyss/Markus Buschhaus (Hg.), *Den Körper im Blick. Grenzgänge zwischen Kunst, Kultur und Wissenschaft*, München 2008; Susanne Kaiser, *Körper erzählen. Der postkoloniale Maghreb von Assia Djebar und Tahar Ben Jelloun*, Bielefeld 2015; Linda Ratschiller/Siegfried Weichlein

ethnisierenden und kulturalisierenden Argumentationslinien sicherlich auch als biologistische Grundlagen für ideologisch gefärbte volkskundliche Untersuchungen über den Körper in der NS-Zeit.¹⁴ Die Deutungen festigen Machtansprüche, menschenfeindliche Grenzziehungen und asymmetrische Deutungshoheiten. Dies verdeutlicht Fragen nach der (historisch gewordenen) Regulierung und Disziplinierung von Körpern (Biopolitik und Gouvernamentalität)¹⁵ und der Rolle von (institutionalisierten) Blickregimen auf Körper.

Gegenwärtige Perspektiven ordnen diese Studien wissenschaftskritisch und -geschichtlich ein und erkennen dabei die Pluralität und Komplexität von Körpern, Körpergeschichten, Körpererfahrungen und Körperbildern an. Das heißt, dass Veränderungen des Körpers (und ihrer Bewertungspraktiken) sowohl in der als auch durch die Zeit sichtbar, greifbar und demnach analysierbar sind.¹⁶ Im Fokus ethnografisch-gegenwartsorientierter Perspektiven auf gesellschaftliche Entwicklungen im Anthropozän stehen Fragen nach Gesundheitswissen/medikalisierten Körpern, Digitalisierung und Embodiment, Technologieentwicklung und Nachhaltigkeit, Mensch-Umwelt-Beziehungen, Alter und die Interdependenzen zwischen verschiedenen Differenzkategorien (Intersektionalität).¹⁷ Um diese Categoriesysteme und die höchst individuell erlebten

- (Hg.), *Der schwarze Körper als Missionsgebiet. Medizin, Ethnologie, Theologie in Afrika und Europa (1880–1960)*, Wien 2018.
- 14 Vgl. Uli Linke, *Volks-Körper-Kunde. Überlegungen zu einer wissenschaftlichen Amnese*, in: Kaspar Maaße/Bernd Jürgen Warneken (Hg.), *Unterwelten der Kultur. Themen und Theorien der volkskundlichen Kulturwissenschaft*, Köln u. a. 2003, S. 65–95.
- 15 Vgl. Paul Virilio, *Die Eroberung des Körpers. Vom Übermenschen zum überreizten Menschen*, Frankfurt am Main 1996; Gabriela Antunes, *(De)formierte Körper. Die Wahrnehmung und das Andere im Mittelalter*, Göttingen 2012.
- 16 Ein großes Thema stellt zum Beispiel der Bereich der Body Modification durch Tattoos, Piercings und andere Körper-Veränderungen dar, die meist mit der Metapher des Sich-in-den-Körper-Einschreibens von Bedeutungen und Wissen gedeutet werden, vgl. Mike Featherstone, *body modification*, London/New York 2000; Victoria L. Pitts, *In the flesh. The cultural politics of body modification*, Wiesbaden 2003; Enid Schildkrout, *Inscribing the body*, in: *Annual Review of Anthropology* 33/2004, S. 319–344; Barbara Vinken/Bettine Minke, *Stigmata. Poetiken der Körperinschrift*, München 2004; Joshua R. Adams, *Transient bodies, pliable flesh: culture, stratification, and body modification*, Columbus/OH 2007; Tobias Prüwer, *Fürs Leben gezeichnet. Body Modification und Körperdiskurse*, Berlin 2012; Bernadette Wegenstein, *The cosmetic gaze. Body modification and the construction of beauty*, Cambridge/MA 2012. Zu den Potenzialen und Grenzen vgl. Kordula Schnegg/Elisabeth Garbner-Niel (Hg.), *Körper er-fassen. Körpererfahrungen – Körpervorstellungen – Körperkonzepte*, Innsbruck 2010.
- 17 Für einen Einstieg siehe die Studien *über Körper zu Disziplinierungen des Körpers nach Michel Foucault* (vgl. Maren Möhring, *Die Regierung der Körper. »Gouvernamentalität« und »Techniken des Selbst«*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 3, 2/2006, S. 284–290), *Körpertechniken und -praktiken* (vgl. John Blacking (Hg.), *The Anthropology of the Body*, London 1977; Margaret Lock, *Cultivating the Body. Anthropology and Epistemologies of Bodily Practices and Knowledge*, in: *Annual Review of Anthropology* 22/1993, S. 133–155), *qualitativ-ethnografische und historisch-kulturwissenschaftliche Perspektivierungen auf Körpertechnologien* (vgl. Silke Göttisch-Elten, *»Alle für einen Mann ...«*. *Leibeigene und Widerständigkeit in Schleswig-Holstein im 18. Jahrhundert*, Neumünster 1991; Beate Binder u. a. (Hg.), *Ort. Arbeit. Körper. Ethnografie Europäischer Modernen*, Berlin 2005; Sabine Kienitz, *Beschädigte Helden. Kriegsinvalidität und Körperbilder 1914–1923*, Paderborn 2008; Meike Wolf, *Körper ohne Gleichgewicht. Die kulturelle Konstruktion der Menopause*, Münster 2009; Katrin Amelang/Sven

körperlichen wie temporalen Wirklichkeiten in Geschichte und Gegenwart multiperspektivisch zu verhandeln, ist es wichtig, zu betonen, dass Körperbilder und Zeitvorstellungen nicht ahistorisch, universell oder statisch sind, sondern immer auch abhängig von sozialen, kulturellen, ökonomischen und gesellschaftspolitischen Bedingungen ihrer Zeit.¹⁸

Hier setzt der vorliegende Band an. Er schärft die Analyseperspektive auf Körper mit einer Schwerpunktsetzung auf Zeit und betrachtet Narrative, Medien und Praktiken, welche das Verhältnis von Körper und Zeitlichkeit ganz unterschiedlich hervorbringen, aus interdisziplinärer Perspektive. Dabei sind es Beiträge aus Archäologie, Chronobiologie, Geschichte, Kulturwissenschaft/Kulturanthropologie, Kunstgeschichte sowie Literatur- und Medienwissenschaften unter Zuhilfenahme von Ansätzen aus den *gender*, *queer*, *dis/ability* und *postcolonial studies*, welche den menschlichen Körper in seiner Materialität, seinen diskursiven und symbolischen Zusammenhängen wie auch in seiner sozialen Bedeutung unter die Lupe nehmen. Damit werden aktuelle wie tradierte Körperverständnisse historisiert, als konstruiert sowie epochal bedingt entlarvt und zunehmend in Frage gestellt. Essentialistische Körper- sowie Zeitvorstellungen und -modelle geraten durch diese Neuperspektivierungen ins Wanken.

Die *gender studies* oder auch Geschlechterstudien beschäftigen sich mit dem sozial konstruierten Geschlecht (auf Englisch *gender*) und gehen dabei von der Perfor-

Bergmann/Beate Binder (Hg.), *Körpertechnologien. Ethnografische und gendertheoretische Perspektiven* (= Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge 70), Berlin 2016; Reiner Keller/Michael Meuser (Hg.), *Alter(n) und vergängliche Körper*, Wiesbaden 2017), medizinanthropologische Ansätze (Annemarie Mol, *The Body Multiple. Ontology in medical practice*, Durham/NC 2002; Regula Valérie Burri, *Doing Images. Zur Praxis medizinischer Bilder*, Bielefeld 2008; Katrin Amelang, *Transplantierte Alltage. Zur Produktion von Normalität nach einer Organtransplantation*, Bielefeld 2014; Sabine Wöhlke, *Geschenkte Organe? Ethische und kulturelle Herausforderungen bei der familiären Lebendniere spende*, Frankfurt am Main/New York 2015), *Selftracking* (vgl. Karin Amelang, »(Not) Safe to Use: Insecurities in everyday data practices with period-tracking apps«, in: Andreas Hepp/Juliane Jarke/Leif Kramp (Hg.), *New Perspectives in Critical Data Studies. The Ambivalences of Data Power*, Basingstoke/London 2022, S. 297–321; Dies., *Monatliche Blutflüsse als Gesprächsstoff? Zur Neuverhandlung der Menstruation in digitalisierten Zeiten*, in: SAVk/ASTP (Schweizerisches Archiv für Volkskunde/Archives suisses des traditions populaires) 115/1/2019, S. 65–81), methodische Annäherungen des Forschens *mit* dem Körper (vgl. Lydia Maria Arantes/Elisa Rieger (Hg.), *Ethnographien der Sinne. Wahrnehmung und Methode in empirisch-kulturwissenschaftlichen Forschungen*, Bielefeld 2014; Silvy Chakkalal, Margaret Meads *Anthropologie der Sinne. Ethnographie als ästhetische und ästhetische Praxis*, in: Berliner Blätter 67/2014, S. 14–28; Marc Schulz, »Sinnliche Ethnografie« als Fiktion und »Augen-Ethnografie« als Praxis. Anmerkungen zum ethnografischen Wahrnehmen und Erkennen als epistemologisches Problem, in: *Zeitschrift für Qualitative Forschung* 16/2015, S. 43–55; Karl Braun u. a. (Hg.), *Kulturen der Sinne. Zugänge zur Sensualität der sozialen Welt*, Würzburg 2017; Barbara Sieferle, *Zu Fuß nach Mariazell. Ethnographie über die Körperlichkeit des Pilgerns*, Münster 2017; Dies.: *Erfahrung als leibliches Zur-Welt-Sein. Ein körpertheoretischer Blick auf Erfahrung*, in: Dies./Martina Röthl (Hg.), *Erfahrung. Kulturanalytische Relationierungen*, Münster 2023, S. 159–178) sowie die vielfältigen Verflechtungen von Körper, Sexualität und Geschlechter (vgl. Manuel Bolz u. a. (Hg.), *Anthropology of Sex, Gender and Bodies. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Alltägliches* (= *Hamburger Journal für Kulturanthropologie (HJK)*, 15), Hamburg 2022).

¹⁸ Vgl. Bielefelder Graduiertenkolleg Sozialgeschichte (Hg.), *Körper macht Geschichte – Geschichte macht Körper. Körpergeschichte als Sozialgeschichte*, Bielefeld/Gütersloh 2001.

mativität von Geschlechtsidentität, wie es etwa die philosophischen und geschlechtstheoretischen Texte von Judith Butler formulieren, aus.¹⁹ Butler argumentiert, dass Geschlechtsidentität durch die Wiederholung von männlich oder weiblich konnotierten Handlungen immer wieder neu erzeugt werden muss. Durch die fortwährende Wiederholung solcher Akte am, mit und durch den Körper, wie etwa das Tragen eines Bartes oder aber eines Kleides, werde die Geschlechtsidentität stabilisiert und erscheine damit innerhalb von Wirklichkeiten als »natürlich.«²⁰ Körper (als Bühne/Projektionsfläche/Abbild) und Zeit (als Wiederholung) treten hier also bereits eng miteinander verknüpft in Erscheinung.

Von den *gender studies* und dem Konzept der Performativität ausgehend, entwickelten sich zu Beginn der 1990er Jahre zunächst im anglo-amerikanischen Raum die *queer studies*, welche sich u. a. der Analyse gesellschaftlicher und sexueller Normen und Normierungsprozesse sowie geschlechtlicher und sexueller Vielfalt widmen.²¹ Dabei ist für das Selbstverständnis der *queer studies* entscheidend, dass in Bezug auf ihre Themenfelder und Definitionen von einer Uneindeutigkeit und Unbestimmtheit ausgegangen wird. Daraus ergibt sich jedoch in keinster Weise eine Beliebigkeit. Der Soziologe Mike Laufenberg beschrieb die Weigerung, sich auf ein definiertes Subjekt oder Objekt festzulegen, im Rückgriff auf die Queer-Theoretiker:innen David L. Eng, Jack Halberstam und José Esteban Muñoz, als

»den zentralen Grund für die Fähigkeit queerer Theorien, sich durch die Berücksichtigung von zuvor ausgeschlossenen Perspektiven und Themen beständig umzuorientieren und weiterzuentwickeln. Daraus folgt, dass Queerness und das, was mit dem Begriff beschrieben wird oder erreicht werden soll, in der Zukunft womöglich etwas ganz anderes umfasst als in der Gegenwart.«²²

Für den vorliegenden Band von besonderem Interesse ist die queere Infragestellung (hetero-)normativer Zeitvorstellungen in Bezug auf Körper wie z. B. Linearität oder Chronologie. In dem Buch *In a Queer Time and Place. Transgender Bodies, Subcultural Lives* beschrieb J. Jack Halberstam ein anderes Konzept von Zeit und betonte: »Queer uses of time and space develop, at least in part, in opposition to the institutions of family, heterosexuality, and reproduction. They also develop according to other logics of location, movement, and identification.«²³ Es wird also deutlich, dass Vorstellungen von einem erfüllten Tag, Jahr oder gar Leben und die entsprechend zugeordneten rhythmisierten

19 Franziska Schößler/Lisa Wille, Einführung in die Gender Studies, Berlin/Boston 2022, S. 2.

20 Judith Butler, Das Unbehagen der Geschlechter, Frankfurt am Main 1991, S. 198–208, insb. S. 200. Siehe auch Dies.: Körper von Gewicht, Frankfurt am Main 1997.

21 Vgl. Mike Laufenberg, Queere Theorien zur Einführung, Hamburg 2022, S. 9–14; Donald E. Hall/Annamarie Jagose, Introduction, in: Ders./Dies. (Hg.), The Routledge Queer Studies Reader, New York 2013, S. xvi.

22 Laufenberg 2022, S. 13.

23 J. Jack Halberstam, In a Queer Time and Place. Transgender Bodies, Subcultural Lives, New York 2005, S. 1.